

Neue Ideen zur Wiederbelebung unserer Innenstädte

Der Beitrag der Kultur- und Kreativwirtschaft zur Wiederbelebung unserer Innenstädte

Prof. Dr. Siegfried Balleis, Oberbürgermeister der Stadt Erlangen von 1996-2014,
Ratsvorsitzender der Europäischen Metropolregion Nürnberg von 2011-2014

Die Corona-Krise hat den innerstädtischen Einzelhandel zusätzlich zur enormen Expansion des Internethandels weiter unter massiven Druck gebracht. Es ist daher Aufgabe der Verantwortlichen in den Städten hier eine aktive Gegenstrategie zu entwickeln, um die Attraktivität unserer Innenstädte wiederherzustellen.

Spätestens durch die Corona-Krise, aber auch bereits schon in den Jahren davor, hat das Wachstum des Internethandels dem stationären Einzelhandel in unseren Städten enormen Schaden zugefügt. Die Folgen lassen sich an den sprunghaft gestiegenen Ladenschließungen und den damit verbundenen Leerständen beobachten. Aus dieser Fehlentwicklung erwächst eine enorme Herausforderung an die Kommunalpolitik, die Innenstädte zu revitalisieren und unter anderem durch andere, alternative Nutzungen wieder attraktiv zu machen. Außerdem geht es im Ganzen auch darum, ein Modell einer resilienten Stadtentwicklung zu realisieren.

Die Kultur- und Kreativwirtschaft kann unsere Städte wieder attraktiv machen

Damit kommt neben den traditionellen belebenden Elementen unserer Innenstädte in Form von Einzelhandelsgeschäften der Kultur- und Kreativwirtschaft eine besondere Bedeutung zu.

In der Europäischen Metropolregion Nürnberg hat die Stadt Erlangen innerhalb der ARGE Kultur im Großraum bereits im Jahre 2011 mit dem Großraumfestival „made in ...“ die Federführung eines absolut neuen Pilotprojekts übernommen.

Die Arbeitsgemeinschaft besetzte bundesweit frühzeitig das Themenfeld „Kultur- und Kreativwirtschaft“ und konzentrierte sich auf die kreativen Köpfe in der Region.

Es war das erklärte Ziel des Festivals, Menschen zu eigenem Tun zu motivieren und die digitale und analoge Welt zusammenzudenken. Aus diesem Festival heraus gründete sich an unserer Friedrich-Alexander-Universität ein FabLab, das gleichzeitig die Keimzelle weiterer öffentlichen Maker-Aktionen beispielsweise in der Stadtbibliothek oder im Rahmen des Festivals „net:works“ war.

Die Bedeutung der kreativen Klasse

Dadurch wurden die jungen Kreativen für eine breitere Bevölkerung noch sichtbarer und nahmen in der Wissensvermittlung eine Pionierrolle ein.

Diese Pionierrolle war insofern nicht verwunderlich, da Erlangen in einer bundesweiten Untersuchung Rang eins in eine Untersuchung der „kreativen Klasse“ noch vor solchen kulturellen Hotspots wie Berlin und München einnahm. Diese Untersuchung beruhte auf dem Standardwerk von Richard Florida aus dem Jahr 2003: „The Rise of the Creative Class“ aus dem Jahr 2003. In dieser empirisch basierten Untersuchung hatte der Autor nachgewiesen, dass die wirtschaftliche Entwicklung in amerikanischen Städten umso dynamischer ist, je dominanter die kreative Klasse in diesen Städten ist.

Im Jahr 2017 gründete sich dann unter der Federführung des Kulturamts und deren Leiterin Anne Reimann die Vernet-



Innenansicht des Zentrums für Austausch und Machen in der nördlichen Innenstadt der Stadt Erlangen
© Julian Hammer & Balthazar Cevs

zungsgruppe digitale kulturelle Bildung. Mitglieder der Gruppe waren städtische Institutionen, Privatpersonen, der Chaos Computer Club und Personen aus der Kultur- und Kreativwirtschaft. Ziel dieser Gruppe war, Kompetenzen zu bündeln, Ideen zu entwickeln und gemeinsame Schritte zu planen. Ein Ergebnis war zum Beispiel das zehntägige exTepich, gleichsam ein kleinerer Prototyp des jetzigen ZAM (siehe unten), der so erfolgreich war, dass die Politik seine Verstetigung einforderte. Zwischenzeitlich ist die Vernetzungsgruppe im Betreiberverein Makerspace+ für Erlangen e. V. aufgegangen.

Kultur- und Kreativwirtschaft in der europäischen Metropolregion Nürnberg

Nachdem die europäische Metropolregion Nürnberg bereits im Jahr 2010 ihren ersten Bericht zur Kultur- und Kreativitätswirtschaft vorgelegt hatte und darin die wachsende Bedeutung dieses Sektors aufzeigt, konzentrierte sich der am 10. Mai 2019 veröffentlichte 2. Bericht Kultur- und Kreativwirtschaft in der Europäischen Metropolregion Nürnberg auf den Wandel in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Das Kulturreferat der Stadt Erlangen entwickelte hieraus konkrete Handlungsstrategien und Maßnahmen zur Stärkung der künstlerischen und kreativen Branchen.

Es ist der hervorragenden Zusammenarbeit der Erlanger Kulturreferentin Anke Steinert-Neuwirth und dem Wirtschafts- und Finanzreferenten Konrad Beugel zu verdanken, dass diese kreativen Ideen nunmehr in einer Liegenschaft in der nördlichen Innenstadt der Stadt Erlangen eine Bleibe gefunden hat. Es handelt sich dabei um eine sehr große ehemalige Einzelhandelsimmobilie der Firma Greiner, die diese an die Stadt Erlangen veräußert hat.

Als ein weiterer Glücksfall kann es bezeichnet werden, dass inzwischen auch eine Förderzusage der „Nationalen Stadtentwicklungspolitik“ des Bundesministeriums des Inneren, für Bau und Heimat vorliegt. Der Erlanger Betreiberverein erhielt im Themenfeld „Post-Corona-Stadt – Ideen und Konzepte für eine resiliente Stadtentwicklung – Kategorie ‚Solidarische Nachbarschaft und Wirtschaften im Quartier‘“ für seine Idee des Makerspace+ den Zuschlag mit seinem Konzept „know how teilen macht Städte stark“. Hier ist der Leiter der Post-Corona-Stadt-Projektgruppe Jochen Hunger der kreative Kopf hinter dem Projekt.

Das Erlanger Zentrum für Austausch und Machen (ZAM)

Die langfristigen Ziele dieses neuen Zentrums für Austausch und Machen (ZAM) wirken bidirektional. Einerseits steht das

Thema des Monats

ZAM dafür die Freude am Machen zu fördern und andererseits den Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu den Techniken der Zeit zu ermöglichen. D. h. Know-how wird an diesem Ort gesammelt, getestet, entwickelt, erweitert und für alle denkbare Nutzung offengelegt. Das ZAM soll zur Auseinandersetzung mit den neuesten Technologien anregen, dies aber bewusst in Verbindung mit Kunst und Wissenschaft. Das bedeutet, dass die Nähe zu Künstlerinnen und Künstlern sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ausdrücklich gesucht wird, da unterschiedliche Herangehensweisen an Themen originellere Lösungsansätze erwarten lassen. Außerdem kann das ZAM nach seinem Aufbau auf gute Weise die Anforderung der digitalen Bildung an Schulen praxisnah unterstützen.

Das ZAM wird somit zu einem idealen Ort für Künstler, Forscherinnen und Gründer sowie für kreative Menschen, die spielend lernen wollen und Produkte selbst herstellen bzw. reparieren möchten. Schließlich kann man im ZAM digitale Kommunikationswerkzeuge kennenlernen und ausprobieren.

Abschließend kann festgestellt werden, dass das Projekt trotz der starken institutionellen Unterstützung durch die Stadt Erlangen und der zugesagten Förderung durch die Bundesregierung ohne das große ehrenamtliche Engagement der Initiativgruppen nicht möglich wäre.

Der gemeinnützige Betreiberverein Makerspace+ für Erlangen e. V. umfasst inzwischen 160 Mitglieder und bildet eine starke bürgerschaftliche Basis für das ZAM. Das Wort „Makerspace“ ist ein häufig genutzter und bekannter Begriff, das „plus“ hinter dem Wort steht für die Erweiterung des technischen Ansatzes um die Kategorien Wissenschaft, Kunst und Spiel.

Das ZAM befindet sich im Aufbau, die Schlüsselübergabe an den Verein war erst vor wenigen Wochen. Der Aufbau der offenen Werkstätten findet in den Arbeitsgruppen statt, die Projekte der Post-Corona-Stadt werden nach und nach verwirklicht, weitere Ideen werden geboren. Künstlerinnen und Künstler treffen auf technikaffine Bastler, Laien auf Profis: im Zentrum für Austausch und Machen



Das neue Zentrum für Austausch und Machen in der Hauptstraße der Stadt Erlangen – dem Gebäude des traditionellen Geschäfts Greiner wird neues Leben eingehaucht

© Julian Hammer & Balthazar Cevs